

Das Streiflicht

(SZ) In unserer sporadischen Serie über die zivilisatorischen Vorzüge des *fast food* ist heute wieder der Big Mac an der Reihe. In früheren Abhandlungen haben wir Ray Kroc, den Begründer von McDonalds, auf eine Stufe mit dem Earl of Sandwich (1718-1792) gestellt. Dieser Earl brachte den Durchbruch zur instrumentenlosen Nahrungsaufnahme. Wie jeder Zocker weiß, wollte der, obwohl schon recht hungrig, auf keinen Fall seine Whist-Partie unterbrechen, um endlich als hartnäckigster Spieler aller Zeiten in das *Guinness Book of Records* einzugehen. Also ließ er kalten Braten zwischen zwei Brotscheiben an den *card table* bringen; der Rest ist Geschichte (siehe auch: „Stulle“ und „Toast Hawaii“).

Ray Kroc bzw. dem namenlosen Erfinder des „Hamburgers“ verdanken wir das Gleiche in heiß: eine noch zischende Hackfleisch-Scheibe, die zwecks Isolierung von zwei ebenso luftigen wie zahnschmelzfreundlichen Brötchenhälften umgeben ist. Freilich will manch progressiver Mensch dieser Mahlzeit nur geringen Wert zumessen; ihn stören die ubiquitären „Goldenen Bögen“ als Symbol des US-Imperialismus. (1996 unterwarf sich das 100. Land dem Imperium.) Den Amerika-Kritikern muß man jetzt das „Friedman-Theorem“ entgegenhalten – benannt nach unserem Kollegen von der *New York Times*, Thomas F. Der hat festgestellt, daß diese Variante des Imperialismus nicht bloß friedlich, sondern *friedensstiftend* ist. Denn: „Keine zwei Länder, die beide McDonalds beherbergen, haben je Krieg gegeneinander geführt.“ So ist es.

Der einzige Einwand, der einem einfallen könnte, ist der Falkland-Krieg zwischen Albion und Argentinien. Falsch. Erst 1986, vier Jahre danach, konnte McDonalds das Land des *lomo*, des besten Filets der Welt, erobern. Inzwischen haben Ägypten, Saudi-Arabien, Jordanien und Israel (koschere bzw. *halal*) Filialen eröffnet; Krieg zwischen ihnen ist nicht mehr wahrscheinlich. Diese Gefahr dräut nur zwischen Israel und Syrien, weil es in Damaskus noch keine Big-Mac-Dependance gibt. Kleingeistige Vegetarier mögen all dies als puren Zufall verhöhnen, aber es ist keiner. Erstens: Wenn ein Land sich Auslandsinvestitionen öffnet, zeigt es damit, daß ihm die Autarkie schnuppe ist, die stets der Kriegsvorbereitung diene. Zweitens: Wenn ein Regime den Mac an die Massen läßt, also Volkes Willen respektiert, ist das der erste Schritt in die Demokratisierung; und Demokratien (siehe Kant) führen nicht Krieg gegeneinander. Drittens: Eine Gesellschaft, die sich dem Schnell-Futter verschreibt, zeigt dergestalt, daß sie keine Zeit hat – also Wichtigeres zu tun hat (vorweg das Sozialprodukt zu mehren), als auf dem Exerzierplatz herumzurobben. Im nächsten Teil der Serie werden wir beweisen, warum ein anderes Produkt des US-Imperialismus, Windows 95, noch friedensfreundlicher ist als der Big Mac. Wer diesem Ding verfällt, hat zu *nichts* mehr Zeit.